

Halle'sche Zeitung

Einzelpreis 10 Pfennig

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Morgen-Ausgabe

(Privilegiert 1703)

225. Jahrgang, Nr. 250

Montag
22. Oktober 1928

Anzeigenpreis für die Halbesche Druckerei 10 Bl. für Familienanzeigen 6 Pf. Resten nach Zeit. Keine Anzeigen: Wert 3 Pf., Bezahlung 10 Pf. — Geschäftsstelle: Halle (Saale) Leipziger Straße 61/62. — Fernsprecher: 27801 — nach 18 Uhr: Redaktion 26 0010. — Berlin: Bernburger Straße 30. — Fernsprecher: Amt Sursfeld 6200

Die Not der Sudetendeutschen

(Von unserem Korrespondenten)

Prag, im Oktober.

Allenfalls bei Einbruch der Dunkelheit erstrahlen die Anlagen einer tausendjährigen Geschichte des Deutschtums innerhalb des böhmischen Reiches in hellen Lampenlicht und deuten in ihrem stillen Schein auf den immer näher kommenden 10. Jahrestag, wo die Tschekoslowakei mit Unterstützung internationaler Staaten zur Republik ausgerufen wurde. Die Geschichte dieses zehnjährigen Staates ist so reich an Ungerechtigkeiten gegenüber den deutschen Einwohnern, so reich an Anfechtungen und Unterdrückung deutscher Kultur und Sprache, daß es kaum möglich ist, nur einen Bruchteil all dieser Zustände zu zeigen. Was sich in diesen zehn Jahren in bezug auf das Deutschtum in der Tschekoslowakei ereignet hat, ist eine Tragödie. Angefangen bei der rücksichtslosen Enteignung deutschen Grundbesitzes und anschließend mit der Frage der Wortführer. Es gibt in der Tschekoslowakei Verfassungskomitee einen Artikel, der sich mit dem Schutz der nationalen Minderheiten befaßt. Dieser Artikel 128 Abs. I und II spricht von einer Gleichheit aller Staatsbürger ohne Unterscheidung nach Sprache, Religion. In dem Absatz II des Artikels 128 wird betont, daß jeder Staatsbürger Zutritt zu öffentlichen Ämtern und Würden oder für die Ausübung irgendeines Gewerbes oder Berufes habe, doch auch hier die oben drei genannten Umstände kein Hindernis darstellen. Leider steht die Zulassung gegenüber den nationalen Minderheiten — den Sudetendeutschen — nur auf dem Papier. Und sie ist im wesentlichen auch immer eine Papierzulassung geblieben; denn letzten Endes hat man jene Leute noch nicht zugelassen, wo ein Tschekoslowakischer Eisenbahnminister sich öffentlich damit brüstierte, 30 000 deutsche Eisenbahnangestellte auf die Straße gesetzt zu haben. Keine Verprechungen, denen man nur so weit entgegenkam und kommt, wie es unbedingt notwendig ist. Erst unlängst waren dreizehn höhere Verwaltungsposten ausgeschrieben. Von diesen dreizehn Posten fiel ein einziger an einen Deutschen, weil man dem Sobe „Gleiche unter Gleichen“ Rechnung tragen wollte, weil die Nebenung nicht so deutlich sein soll. Auch dem Artikel 128 hat man deutsche Beamte mit allen erdenklichen Schikanen ihrer Vorgesetzten und sie mit einer kläglichen Pension abgelehnt, die sie ihnen kaum ermöglichen, die notwendigen Bedürfnisse befriedigen zu können. Ist es nicht ein Schand, wenn man weiter in diesem Artikel liest, daß die Sprache kein Hindernis für den Zutritt zu öffentlichen Ämtern und Würden darstellt, wo man in jeder Beziehung — besonders in Prag — versucht, der deutschen Sprache den Vorrang zu machen? Hat man nicht Firmen verboten, ihre Waren in deutscher Sprache anzubieten? Haben nicht die alten deutschen Strohenzeugen Tschekoslowaken Platz machen müssen? Hat man nicht aus dem Prager Repräsentationshaus alle deutschen Zeitungen entfernt? Hat man nicht erst vor wenigen Tagen auf der Prager Mästerstraße von einer tschechischen Firma verlangt, daß sie den Namen Leipzig ins Tschekische übertragen müsse, da sonst die Polizei einschreiten würde? Hat man nicht in unverschämter Weise die Namen deutscher Künstler wie Peter Parler u. a. verächtlichst, um den Fremden glaubhaft zu machen, die tschechische Geschichte sei doch alt und glorvoll? Hat man nicht... bis zur Unendlichkeit könnte man die Fragen fortsetzen und den Beweis erbringen, daß der Artikel 128 eine frohenhafte Gestalt der Tschekoslowakischen Verfassungsurkunde ist.

Während man in Genf und Locarno große Veröhnungsreden hält, während man für Reparationszwecke Unionen von Geldern auf die Straße wirft, versucht man im Lande die deutsche Sprache und Kultur abzumühen. Während tief einzigen Tausenden taubstummgebliebener Kinder im Zentrum der Stadt ein Institut dunkel und unheimlich an die Umgebung angelehnt, die deutsche Unwissenheit. Wie gut nur, daß man im Ausschuss für die Vorbereitungsarbeiten zur Feier des 10. Jahrestages der Republik nicht auf den Gedanken gekommen ist, die deutsche Unwissenheit zu erleuchten, sonst wären die Schäden und Mängel dieses ehrwürdigen Instituts noch mehr zur Geltung gekommen. An den Schulen und Kläffen erkennt man die Zurücklassung der Tscheken um deutsches Wesen. Hier sprechen die Lehrer von Ungerechtigkeiten gegenüber dem Sudetendeutschtum. Schulen, wo die Deden mit Einsturz drohen, Kläffen, wo die Betten und Räume fehlen, wo Kranke unter den unwürdigsten Umständen liegen müssen, Studenten-

Neuregelung des Dawes-Planes

Die Unterbringung deutscher Eisenbahnbonds in Amerika

(Telegraphische Meldung)

New York, 22. Oktober.

Wie aus Washington gemeldet wird, verläutet in amtlichen Kreisen, daß die amerikanische Regierung voraussichtlich nicht gegen die Teilnahme amerikanischer Finanzkreise an den Reparationsverhandlungen einzuwenden habe. Die amerikanische Regierung habe keine Befugnisse, gegen den Ausschluß Einspruch zu erheben, der unter Umständen über Reparationen und Kriegsschulden im Zusammenhang beraten werde. Europa habe jedoch zunächst zwei Voraussetzungen zu erfüllen. Einmal die Neuregelung der Reparationen und ein andermal die Ratifizierung des amerikanischen-französischen Schuldenabkommens. Erst dann könne beraten werden, ob die auf 62 Jahre vorgesehene Zeit für die Kriegsschulden abgekürzt werden könne. Auch die Unterbringung eines Teils der deutschen Eisenbahnbonds hängt von der Erfüllung der beiden ersten Voraussetzungen ab. Angehend sei fraglich, ob Deutschland finanziell stark genug sei und ob Amerika überhaupt in der Lage sei, einen größeren Teil dieser Bonds anzunehmen. Das Staatsparlament müsse sich an alle Fälle die Überwachung des Verkaufs derartiger Aktienbeträge in Amerika vorbehalten. Dieser Plan nicht scheitern, wenn die amerikanische Regierung ihm nicht zustimme.

London, 22. Oktober.

In einem Washingtoner Bericht der „Times“ wird darauf hingewiesen, daß bisher von keiner Seite an die amerikanische Regierung in der Frage der Einleitung internationaler Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes herangezogen worden sei. Die amerikanische Regierung, so schreibt das Blatt, setze eine Neuregelung des Dawesplanes sympathisch gegenüber, sie habe den ganzen Plan nie mehr als ein vorläufiges Abkommen angesehen. Der republikanische Präsidentschaftskandidat Hoover habe erst kürzlich in seiner Rede in Boston darauf hingewiesen, daß die amerikanischen Touristen mehr Geld nach Europa zurückbrächten, als die Millionen an Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten zu zahlen hätten. Bei der wahrscheinlichen Wahl Hoovers zum Präsidenten verleihe diese Haltung für die spätere Regelung Weidung.

30 Milliarden Reparationsendsumme?

Englischer Kompromißvorschlag Parler Gilberts

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. Oktober.

Der Unterredung zwischen Poincaré, Churchill und Parler Gilbert scheint doch weit größere Bedeutung beizumessen zu sein, als es die Pariser amtlichen Kreise bereit waren haben wollen. Hier wird erklärt, der gemeinsame Gedankenaustausch zwischen den drei Persönlichkeiten habe die Lage geklärt und ermöglicht, Einwände und Gegenwärtige abzugeben. In Paris unterrichtet man sich als ein der wesentlichen Ergebnisse der Besprechung den Wunsch, die kommenden Reparationsverhandlungen lokal zu einem guten Ende zu führen. Es heißt sich, daß nach der Sitzung im Finanzministerium in der Pariser englischen Botschaft ein Briefwechsel Churchill, Parler Gilbert und den Pariser Botschaftsorgan vereinigt hat. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man daraus den Schluß ableitet, daß die amerikanischen Finanzinteressen eine bedeutende Rolle bei der Revision des Dawesplanes spielen dürften, abgesehen davon, wie sich das amtliche Amerika zu der Frage stellen wird. Vor der Rückreise nach Berlin hat Parler Gilbert übrigens in der Zeit von Frankreich eine fast dreistündige Unterredung mit dem ihm befreundeten Gouverneur der Bank, M. de Cassel, über die Frage der Reparationen und der endgültigen deutschen Schuld geführt.

Die „Deu Nouvelle“ glaubt von einem Kompromißvorschlag sprechen zu können, den Parler Gilbert der Reichsregierung unterbreiten werde und demzufolge das Reich auf den Vorteil der Transfer-Klausel zum Eintritte gegen die Aufhebung der Finan-

seime, wo vier Mann in einem Zimmer haufen müssen, das gleichzeitig Arbeits- und Schlafraum ist. Das ist das wahre Gesicht des jungen Staatswesens gegenüber dem Deutschtum. Jedes Jahre Tschekoslowakische Republik — keinen Schritt ist die sudetendeutsche Politik in diesen Jahren weiter gekommen, keinen Schritt ist man den Wünschen der deutschen Kreise um Hebung der Lage in deutschen Instituten entgegengekommen. Nur kleine Verprechungen und hohle Phrasen hat man zur Antwort gehört und zeitweise auf einem Bankett die

gleichen und territorialen Hypothek begriffen sollte. Die deutsche Schuld werde danach in folgenden Umständen verringert:

- a) Annuitäten: 2 Milliarden anstatt 2 1/2 Milliarden,
- b) Kapital: 30 Milliarden anstatt 40 Milliarden Mark.

Dieser Vorschlag Parler Gilberts solle aber, wie das Blatt weiter sagt, nur Gültigkeit erlangen, wenn Frankreich sich bereit erkläre, die Abkommen Gailau-Churchill und Mellon-Dawes zu ratifizieren und der Bedingung der Kommerzialisierung der deutschen Schuld und infolgedessen der massiven Unterbringung der Obligationen des Dawesplanes.

London, 22. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ warnt dabei, die ausländischen Berichte über den Verlauf der Pariser Reparationsverhandlungen als in allen Punkten zureichend hinzunehmen. Die Vermeidung der Dawes-Jahresannuität von zwei Milliarden, von der auf französischer Seite die Rede gewesen sei, würde zwar nach dem in Spanien festgelegten englischen Anteil von 22 v. H. zusammen mit der Jahreszahlung Italiens die englischen Verpflichtungen an die Vereinigten Staaten genau bedecken. Wenn aber die Hälfte dieser verminderten Dawes-Annuität für die Abhebung der interalliierten Schuld bereitgestellt würde und die andere Hälfte ausschließlich für die Wiederherstellung der französischen Gebiete und die Rückzahlung der während des Krieges ausgegebenen deutschen Markbeträge an Belgien verwendet würde, dann würde Großbritannien nicht die notwendige Summe für seine Schuldengablung an die Vereinigten Staaten erhalten. Italien würde gleichfalls niemals einen Vermindeung seines Anteils um 10 v. H. ausgleichen von Frankreich und Belgien auskommen. Der Druck auf der anderen Seite habe bisher darauf verzichtet, die Kritiklinie in der Veränderung des Dawesplanes im Zusammenhang mit der Klärung des Rheinlandes zu ergreifen. Parler Gilbert sei aber mit den Wünschen und Ansichten der deutschen Regierung genau vertraut.

Die Ratifizierung des Mellon-Dawes-Abkommens

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. Oktober.

Wie in politischen Kreisen gerüchelt wird, will Ministerpräsident Poincaré in dem Montag stattfindenden Kabinettsitzung die Ratifizierung des Mellon-Dawes-Abkommens über die Umänderung der französischen Schulden an die Vereinigten Staaten beantragen. In diesem Schritt Poincarés will man die Einleitung der bevorstehenden Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes sehen. Poincaré wünscht die Ratifizierung des Abkommens, um in den Vereinigten Staaten einen günstigen Markt für die Unterbringung der deutschen Eisenbahnbonds und Zinsschuldensobligationen zu schaffen.

Die Wirtschaftsführung des Rundsfunks

Aus Anlaß der Vorlage des Jahresberichts des Rundsfunks-Kommissars hat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost die Wirtschaftsführung der deutschen Rundsfunks-Gesellschaften eingehend geprüft. Hierbei sind insbesondere auch die Nebenbeteiligungen der verschiedenen Ausgaben und die Wägung der leitenden Persönlichkeiten im Rundsfunks-Kreis erörtert worden. Auch die gegen einzelne Persönlichkeiten erhobenen Beschuldigungen wegen einzelner unzulässiger Nebenbeteiligungen sind geprüft worden. Mängel grundsätzlicher Art in der Organisation oder Wirtschaftsführung sind nicht festgestellt worden, wenn auch in einer Reihe von Einzelfragen Verbesserungen erhoben wurden. Der Verwaltungsrat hat daher in seiner Vollversammlung am 13. Oktober, auf Antrag des Reichspostkommissars, der die Prüfung in eingehenden Sitzungen am 20. September und 11. Oktober vorgenommen hatte, die durch den Rundsfunks-Kommissar ausgesuchte Wirtschaftsführung gebilligt und der Leitung der Rundsfunks-Gesellschaften sein Vertrauen ausgesprochen, indem er gleichzeitig der bisherigen erfreulichen Fortentwicklung des deutschen Rundsfunks Anerkennung gezollt hat.

leise Andeutung von dem guten Einvernehmen zwischen Staat und den nationalen Minderheiten.

Mit diesen Entfällen sieht das Sudetendeutschtum der 10. Jahresfeier entgegen. Kein einziger, der an eigenen Leib erfahren hat, was es heißt, ein Deutscher zu sein, wird dem Begehrungsrausch anheimfallen. In den Reihen der Sudetendeutschen wird nur die stumme Anklage gegen die erhabenen, die in ihrem Eifer verharren, das Deutschtum völlig anzurichten. O, S.

Hugenbergs und Westarps Programm

Der Leitern der deutschnationalen Politik: Freiheit nach innen und außen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Oktober.

Der neugewählte Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, eröffnete die Sonntagabend-Sitzung der Parteiverammlung mit einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte, daß Deutschland vor dem Ergebnis eines falschen politischen Rechenelements stehe. Die Hoffnungen auf die im wesentlichen von Helfferich durchgeführte Stabilisierung der deutschen Währung hätten sich nicht erfüllt.

Die entscheidende Frage der deutschen Außenpolitik sei heute, ob Deutschland seine Lage, das Schicksal des Welt zu werden. Dies zu verhindern, müsse die Aufgabe der deutschen Außenpolitik sein. Auf die Gefahr der Verschuldung eingehend, betonte Geheimrat Hugenberg, daß die Gegenfrage es darauf absehe, und den einzigen Vorteil des Damesplans, den Transferschritt, zu nehmen. Die zentrale Frage unserer inneren Lage sei die ungeheure Verschuldung. Wenn diese Form der Wirtschaft nach zehn Jahren fortgesetzt werde, sei Deutschland außerstande und das Ende der deutschen Wirtschaft erreicht. Auf die Fragen der Sozialgesetzgebung eingehend, erklärte Geheimrat Hugenberg, daß sich jeder dafür einsetzen müsse, für die breiten Schichten des Volkes jede nur mögliche Besserung zu organisieren. Die soziale Gesetzgebung müsse in bessere Formen gebracht werden. Die deutsche Landwirtschaft laufe Gefahr, in die Kürzungen der internationalen Politik zu geraten. Aufgabe der Deutschnationalen Volkspartei sei es, sich nicht nur mit diesen Fragen zu beschäftigen, sondern auch für die Aufrechterhaltung des deutschen Weltens einzutreten, und die überparteilichen Kräfte der Wirtschaft und der Volkswirtschaft anzuregen. Der Leitern der deutschnationalen Politik wolle die Freiheit nach innen und nach außen.

Anschließend daran sprach Graf Westarp über die Tagesarbeit der Deutschnationalen Volkspartei. Das Ende der Reparationspolitik sei die große Gefahr einer Kommerzialisierung der Damesäfte. Dazu komme, daß Bonarot wahrscheinlich nicht die Entlohnung der Reparation, sondern nur die Bedienung der nächsten belagerten Verpflichtungen Frankreichs beabsichtigt. Auf die Frage der Verfassungsreform eingehend, sprach sich Graf Westarp für die Bildung eines Verfassungsausschusses des Reichstages aus, um über gewisse Reformvorschlüsse verhandeln zu können. In der Opposition sei die Verwirklichung der Macht. Dabei dürfe aber die Interessenpolitik nicht zu sehr in den Vordergrund gestellt werden. Man müsse die Opposition leibhaftig so führen, daß man die Macht übernehmen könne.

Die Berliner Presse zur Wahl Hugenbergs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Oktober.

Die Wechselt der Berliner Blätter nimmt zu der Wahl von Geheimrat Hugenberg zum Vorsitzenden der D. N. V. eingehend Stellung. Der „Tag“ weist darauf hin, daß die Wahl für niemanden eine Überraschung sein könne, der über die wirtschaftliche Entwicklung in der Deutschnationalen Volkspartei auch nur einigermaßen unterrichtet gewesen sei. Die Partei habe vor der Entstehung gefanden, in der im heutigen innerpolitischen Leben Deutschlands

Wichtig gewordenen Kompromißlosigkeit des Parlamentes völlig aufzugeben oder sich auf den Boden ihrer melancholischen Politik zurückzufinden. Die Partei lehre jetzt auf den alten Weg zurück. — Der „Volks-Anzeiger“ sagt, es sei von feinerlei Bedeutung, sich mit den inneren Vorgängen der jüngsten Tage bei den Deutschnationalen zu befassen. Ihr Ergebnis sei aus innerer Ratsamkeit heraus die Wahl Hugenbergs gewesen, der immer mit unerbittlicher, vielen monatlich etwas früher erscheinender Fähigkeit das Grundrhythmus der Deutschnationalen Weltanschauung festgehalten und nie um parlamentarische-taktische Ermüdungen willen etwas davon preisgegeben habe. Er sei immer wie ein unerlöschliches Gewissen seiner Partei gewesen. Er werde, wie man seine Persönlichkeit kenne, als Parteiführer seine wichtigste Aufgabe darin sehen, es zu bleiben.

Die „Deutsche Zeitung“ hebt hervor, daß die Wahl von allen, die auf dem Boden des nationalpolitischen Politik stehen, nur auf das Lebhafteste begrüßt werden könne. Der Name des Geheim-

Gedächtnisfeier für Karl Helfferich

Abschluß der Tagung der deutschnationalen Parteimitglieder

Berlin, 22. Oktober.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Die deutschnationale Parteiverammlung schloß am Sonntag, dem Tage der Gedächtnisfeier für Karl Helfferich, mit dem Abschluß der Tagung der deutschnationalen Parteimitglieder ab. Die Tagung wurde durch den Vorsitzenden, Grafen Westarp, geleitet. Die Teilnehmer liefen den Gedächtnisfeier für Karl Helfferich ein. Dabei wurde der Karl Helfferich-Preis von desjenigen Preisrichter, dem Geheimrat Hugenberg, Graf Westarp von Ribbentrop, übergeben. Die daran anschließende Kundgebung wurde durch Graf Westarp geleitet. Die Tagung wurde durch den Vorsitzenden, Grafen Westarp, geleitet. Die Teilnehmer liefen den Gedächtnisfeier für Karl Helfferich ein. Dabei wurde der Karl Helfferich-Preis von desjenigen Preisrichter, dem Geheimrat Hugenberg, Graf Westarp von Ribbentrop, übergeben. Die daran anschließende Kundgebung wurde durch Graf Westarp geleitet.

Gegensatz

fürte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus: Seit 4 1/2 Jahren ruht unser Freund, unser großer Führer Karl Helfferich im Grab. In diesem Gedächtnis erneuert sich die Stimmungen des April 1924. Dieser Stunden langer Sitzung und erschütternder Beweismittel, daß der Welt ein und derselbe Mann. Man sagt oft im Leben: Niemand ist unsterblich. Das ist dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln. Zum Andenken an unseren vereinigten Führer hat die Partei den Helfferichpreis gestiftet. Allerdings wird der abendlichen Jugend eine Aufgabe aus dem Gebiet der Politik und Wirtschaft gestellt, deren beste Lösung den Helfferichpreis von 1000 Mark ergibt. Im vergangenen Jahre konnte der Preis nicht verteilt werden, da seine der Arbeiten nicht genügte; nur Preisliste wurden gewährt. In diesem Jahre, in dem die Arbeit die landwirtschaftlichen Befugnisse des deutschen Kaiser, in der Wirtschaft, des Reichspräsidenten nach der Weimarer Verfassung und der Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika miteinander verglichen sollte,

rechts Hugenberg behauptet ein Programm, das im Grunde das Programm der Deutschnationalen Volkspartei sei, dem Deutschnationale Volkspartei ihren Aufstieg verdanke. — „Deutsche Tageszeitung“ hebt gegenüber aufsteigenden Zweifel hervor, daß Graf Westarp selbstverständlich Führer der Deutschnationalen Reichstagsfraktion bleibe, der er nunmehr folgende Kraft zuwenden könne.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat nach einem Urteil auf die in einem kürzlich erschienenen Buch beschriebenen Qualität der Helfferichschen Geheimrat Hugenbergs sei, daß die Wahl der inneren Deutschnationalen Parteiverammlung sich nicht als ein Verstoß gegen die Parteipolitik darstelle. Die Überzeugung der Parteiführer, daß Hugenberg sei mehr als ein Verstoß gegen die Parteipolitik, die die Deutschnationale Volkspartei, und dieser Umstand gebe der Parteiverammlung eine weittragende politische Bedeutung.

Das „Berliner Tageblatt“ vertritt die Auffassung, daß mit der Wahl im Parteivorstand die Deutschnationalen vorläufig in eine Koalitionssituation ausgetreten. — Die „Deutsche Zeitung“ meint, man sei offenbar von der Überzeugung ausgegangen, daß die Wahl Hugenbergs die D. N. V. von der Gefahr einer Spaltung befreie. — Der „Vorwärts“ sagt, die Führung Hugenbergs bedeute die Radikalisierung der Deutschnationalen Volkspartei, die intrantische Opposition gegen den Staat.

haben die Preisrichter und der Stiftungsausschuß einmütig die Preis, der mit dem Geheimrat „Osten“ gekennzeichneten Kundgebung. Die Preisliste wurde von dem Vorsitzenden Grafen Westarp geleitet.

Graf Westarp

festgehalten. Die vereinigten Herr von Ribbentrop hat zur Stelle. Grafen der Preisrichter und des Stiftungsausschusses, insbesondere auch die hier anwesenden Grafen Staatsminister Helfferich, in der wir heute vereinigten des geistigen Erbes Helfferichs vereinen, legte dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Deutschnationale Volkspartei.

Gruppe Süd-Ost. Am Dienstag, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr findet im „Gedächtnisfeierhaus“ (Gangway Restaurant) unter der Leitung des Vorsitzenden Grafen Westarp eine Kundgebung statt. Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Druck und Verlag von Otto Dietrich.

Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Klein.

Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Klein. Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Chlorodont

belegte über Wundererfolg

häufig gestörten Zahnbelag

Das Wiener Sängerkfest im Film

Vorbereitung des Sängerkorps Halle

Im dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Und nun zeigte uns der Film, wie die entlosten Sängern deutscher Sängerkorps in dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Das Landesopernhaus in Göttingen hat es gewagt, das neueste, von schwedischer Regie geleitete, und einer fast überaus feinen Göttinger geliebte Musikdramen von Richard Strauß — nach Dresden, Wien und (erst ganz kürzlich) Berlin! — als erste Provinzstädte auf die Bretter zu bringen. Und das Musikdrama ward mit einer sehr sorgfältigen Ausstattung zu einem musikalischen Ereignis, das auch dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Sind wir das nicht alle?

Ein Spiel von Grete Gertrud.

Städtetheater.

I.

Es ist schon Talent, abgegriffenen Stoff zum unterhaltsamen Bühnenspiel zu formen. Die Idee ist nicht original, die Handlung ist nicht neu, der Stoff ist nicht neu, doch eine spielerische Hand führte den Stoff in jedem Akt einen Knoten, der sich immer löst. Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

II.

Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

III.

Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Die ägyptische Selena in Göttingen

(Von unserem Musikreferenten.)

Göttingen, 21. Oktober.

Das Landesopernhaus in Göttingen hat es gewagt, das neueste, von schwedischer Regie geleitete, und einer fast überaus feinen Göttinger geliebte Musikdramen von Richard Strauß — nach Dresden, Wien und (erst ganz kürzlich) Berlin! — als erste Provinzstädte auf die Bretter zu bringen. Und das Musikdrama ward mit einer sehr sorgfältigen Ausstattung zu einem musikalischen Ereignis, das auch dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Dieleiste ein Lobeswort, dieleiste ein Selbstbetrogung der Juristen. Helfferich hat uns in ein er gelebt. Er steht uns auch heute. „Wein Gerecht ist das Vaterland!“ Dies Wort hat der Beleg immer geprägt und dies Wort soll auch unser Wahlspruch bleiben und in allem Streit der Meinungen und Interessen uns bannen und fesseln.

Die Stiftung zur Erinnerung an unsere Kaiserin

Dem Dienst der Nächstenliebe war das Leben unserer... Dem Dienst der Nächstenliebe war das Leben unserer Kaiserin und Königin Auguste Viktoria...

Durch die Stiftung „Kaisers-Denkmal“ zur Ausstattung... Durch die Stiftung „Kaisers-Denkmal“ zur Ausstattung der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Kindertagesstätte...

Die Einsegnung dieser Kinder hätte jährl. am 11. April... Die Einsegnung dieser Kinder hätte jährl. am 11. April, dem Todestage Ihrer Majestät, in der Friedenskirche...

Jeder, der unserer heimgegangenen Kaiserin und Königin... Jeder, der unserer heimgegangenen Kaiserin und Königin treue und dankbare Erinnerung bewahrt hat...

Die Anfälle des Tages

Am Sonntag, um 10.15 Uhr vormittags, wurde in der... Am Sonntag, um 10.15 Uhr vormittags, wurde in der Kreuzburger Straße vor dem Grundstück Nr. 67...

Am Montag, um 4.45 Uhr, wurde auf dem Mannischen... Am Montag, um 4.45 Uhr, wurde auf dem Mannischen Platz ein Passagier von einem Personentransportwagen angefahren...

Am Dienstag, um 8.30 Uhr, wurde in der Weißstraße... Am Dienstag, um 8.30 Uhr, wurde in der Weißstraße vor dem Grundstück Nr. 15 ein eingetragener Mann...

Am Mittwoch, um 1 Uhr, wurde in der Delitzscher Straße... Am Mittwoch, um 1 Uhr, wurde in der Delitzscher Straße vor dem Grundstück Nr. 1 ein Mann von einer Kraftfahrmaschine angefahren...

Am Donnerstag, um 6.45 Uhr, wurde in Ammendorf an... Am Donnerstag, um 6.45 Uhr, wurde in Ammendorf an der Ecke Hallische Straße und Schloßstraße ein Personentransportwagen...

Am Freitag, um 7.15 Uhr, wurde in der Kreuzburger Straße... Am Freitag, um 7.15 Uhr, wurde in der Kreuzburger Straße vor dem Grundstück Nr. 1 ein Mann von einer Kraftfahrmaschine angefahren...

Am Sonnabend zweimal Feueralarm

Feuergefahr in einer Wohnküche und ein Schornsteinbrand... Am Sonnabend, um 5.30 Uhr nachmittags, wurde die Feuerwehreinheit nach der Mauerstraße gerufen...

Kann Bruchdorf weiterarbeiten?

Die beschlossene Stilllegung noch nicht Tatsache, weil die Verbesserungen durchgeführt und kontrolliert werden sollen

Das Preussische Oberbergamt teilt mit: Ein halbes Jahr brachte die Nachricht, daß der Vereinigte Bergbau- und Hüttenverein Bruchdorf...

schärfer Überwachung fortzuführen zu lassen, weil sonst eine Erprobung der verschiedenen Einrichtungen zur Befreiung der Grubenarbeiten nicht möglich gewesen wäre...

Der gesunde und der kranke Mensch

Die Ausstellung in der Talamtschne eröffnet

Die berühmte Wanderausstellung „Der Mensch“ des... Die berühmte Wanderausstellung „Der Mensch“ des Engländer-Parcours in Dresden, ergänzt durch die Sonderausstellung „Der durchschnittliche Mensch“...

arbeit sich das Innere des menschlichen Körpers erschließen mußte, sondern auch dem Laien die so notwendige Kenntnis seines eigenen Körpers vermittelt...

von der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung abhängig... Die Kenntnis dieser Zusammenhänge unerkenntlich, haben doch in dem wirtschaftlich so viel glücklicheren England zwei Drittel aller Zuberuloseerkrankungen...

Die Ausstellung in der Talamtschne eröffnet... Die Ausstellung in der Talamtschne eröffnet, zeigt die obere Ausstellung die Krankheiten und ihre verkehrte Wirkung auf den Menschen...

Gewerkschaften und die Schulen... Gewerkschaften und die Schulen, die wichtige die Arbeiter besonders wichtig ist...

Wochenend-Kellereien... Auch das Iserfallkommando mußte einrücken... Am Sonnabend gegen 8.15 Uhr wurde das Iserfallkommando nach der Gasseinstraße gerufen...

eine Fülle der Belehrung... Diese aber kann sich jeder um so leichter holen, als die verschiedenen Abteilungen sehr übersichtlich geordnet sind...

Temperatur-Rückgang... Das große Depressionsgebiet, das ganz Nordwesteuropa überdeckt, zieht langsam nordwärts weiter...

„Der durchschnittliche Mensch“... Das Verfaßte, einzelne Organe, ja ganze Körper durchsichtig zu machen, beruht auf einer Erfindung des Leipziger Anatomen Professor Dr. P. Hallig...

Wahlvereinigungen in der Neumarkt-Gemeinde... Die Neumarkt-Gemeinde „Laurentius“ und „Stephanus“ läßt ihre kirchlichen Wähler zu einer Versammlung am Mittwoch, dem 24. Oktober...

Binnenschiffahrts-Kongress in Konstanz.

Graf Zeppelin als Ehren-gast: „Burgoff“ hat Rasse, gute Rasse, fürsorglicher Anrager, wie ein guter Freund...

Burgoff Grün logo with a stylized figure and text.

Kaiserin Auguste Viktoria

Heute vor siebzig Jahren wurde Deutschlands edle Herrscherin und große Wohltäterin geboren

Wie gern hätte man der verwelkten Kaiserin an ihrem heiligen 70. Geburtstag gesagt, wieviel Liebe, Verehrung und Dankbarkeit man ihr im deutschen Heimlande bewahrt, wie man immer ihr zartes Gedenken, wie tief sich die Erinnerung an sie in unzählige Herzen eingepflanzte — nun können die Gedanken nur bei der Fülle, von der höchsten Schönheit das Bestreben umrauten Staates in dem von ihr geliebten Potsdamer Park weilen, es war ihr nicht vergönnt, den bedeutsamen Tag zu erleben.

Die Samaritanerin auf dem Thron

„Frau Sorge“, so hießen die Söhne die Mutter gelegentlich scherzhaft genannt, in kalten Beinauen lag viel Schmerz und Gram. Sie sorgte sich stets um den Gatten, um die Kinder, um all ihre Angehörigen, aber weit darüber hinaus auch, ihrer Pflichten als Bundesmutter sich bewußt, um die Bedrängten und Bedrückten, um die Kranken und Armen. War es nur Pflichtgefühl, was sie erfüllte? Nein, ihr war es ein sich schon von früher Jugend an zeigendes Herzensbedürfnis, zu helfen und zu lindern, Tränen zu trocknen und Unglückliche aufzurichten, wie sie bereits als junge Prinzessin im schlichten Bräutigams Eisenhause einmal gedauert: „Fürsten sind eigentlich so recht für die Armen bestimmt, um ihnen zu dienen.“ Wie war es ihr erwünscht, wenn ihre Liebeswerke an die Öffentlichkeit kamen, im Stillen wollte sie diese ausüben, wollte gern überall zugegen sein, wo Not und Unglück ihre hilflosen Schotten ausbreiteten, wie sie eingreifen konnte, Kraft liebend, helfend, Herzen erheitern. Sie war die Samaritanerin auf dem Thron, und jeder freie Stunde, die ihr die eigene Familie und ihre Stellung ließen, benutzte sie dazu, Gutes zu tun und Gutes anzusehen.

Letzte Begegnung mit Bismarck

Trübsinnig und aufrecht gab sie sich überall, wohin sie kam. Ihre Vertraulichkeit, nicht etwa zu bewachen, sondern in Angelegenheiten, ihre freundschaftlichen Beziehungen, ihr warmes Wohlwollen mit dem schweren Los der Bedrängten und Bedrückten genossen ihr aller Herzen. Sie wollte sie mehr aus sich machen, als sie war, hatte keinen persönlichen Ehrgeiz und hielt sich flug herum, wo dies gegeben war. Aber es wäre falsch, zu glauben, daß sie keinen Einfluß auf den Kaiser gehabt, wenn sie sich auch nicht in Politik mischte. Bismarck hat einmal in einem Gespräch anerkannt und hervorgehoben, daß die Kaiserin weit mehr politische Einsicht habe, als man dies im allgemeinen vermutet, und daß sie in bestimmten politischen Angelegenheiten ihr großes Tatgefühl gezeigt hätte. Er dachte da gewiß auch jener Szene, wie sich, als er bei seinem Abschied aus dem Amt das Zimmer des Kaisers verließen hatte, im Turm eine Tür öffnete und die Kaiserin mit ihren Kindern, die Hände zum Abschied ausstreckend, dem Kaiser entgegenkam, der mit seiner Hand den Rücken der Kaiserin an seine Lippen zog und die Handtücher der Kinder warm drückte, während sich sein finstres Gesicht aufhellte.

Admiral Tirpitz über die Kaiserin

Und Admiral Tirpitz äußerte in seinem Kreise: „Die Kaiserin beteiligt sich grundsätzlich nicht an politischen Fragen. Wenn sie aber im nahen Interesse ihres Gemahls glauben eingreifen zu sollen, so tat sie es mit Charakter und meist mit Erfolg.“ Bekanntes geschah, als 1892 Reichsfanzler v. Caprivi, nachdem Graf Helldorf das Schulgesetz zurückgezogen, seinen Wunsch äußern wollte, zu einem längeren Besuche bei ihr die Kaiserin, seine Absicht nicht auszuführen, den Kaiser nicht zu verlassen, das Land nicht einer ungewissen Zukunft zu übergeben, nachdem sich eben erst das Verhältnis zwischen der Krone und dem ersten Reichsbeamten befestigt hätte und sich Bismarcks Rücktritt die Dinge wieder allmählich in ein ruhigeres Gleis genommen wären. Caprivi blieb die Kaiserin hatte ihn nicht vergeblich gebeten.

„Ich zittere, wenn ich daran denke!“

Als „Frau Sorge“ dachte die Kaiserin stets daran, daß das Glück in ihren Händen und nicht in denen anderer liege. Der Gang der Krone, hatte sie nie gelockt, fahend hatte sie das dem Thronnachfolger ausgerufen: „Ich zittere, wenn ich daran denke!“ Wie waren sie frei und so glücklich, mein Mann wird eine schwere Verantwortlichkeit zu tragen bekommen, und ich werde weniger von ihm haben!“ Und nachdem sie der Trauerfeier für Marie beigegeben, bemerkte sie in einem Briefe: „Eben wurden mit all meine alten Wunden wieder aufgerissen, als ich bei der Trauerfeier des guten, alten Feldmarschalls zugegen war. Als der Org abfuhr, gefolgt vom Kaiser und meinen fünf Söhnen, da konnte ich nicht mehr hinhören, es rief alles zu fürchterlich nach. Es ist ein erregtes, schweres Jahr gewesen. Der Herr allein kann sagen, was noch folgen wird, aber er wird auch weiter Kraft geben, wie bisher.“

konnte ich nicht mehr hinhören, es rief alles zu fürchterlich nach. Es ist ein erregtes, schweres Jahr gewesen. Der Herr allein kann sagen, was noch folgen wird, aber er wird auch weiter Kraft geben, wie bisher.“

Unverhoffter Besuch in Pflin

An dunklen Tagen sollte es nicht fehlen, an langen Tagen, welche die Kaiserin still und geduldig trug. Schwer war es ihr geworden, sich von den Söhnen zu trennen, die auf die Wiener Rabattenzule gekommen waren, und von Sehnüch erfüllt, suchte sie dieselben unvermehrt mehrfach auf. Auch ihren jüngsten Sohn, den Prinzen Joachim, von dem sie in ihrem Tagebuch geschrieben, daß er „ein Kind großer Kämpfe und Gebetsfeier“, überaus froh sei, in seinem ersten, in Pflin verlebten Geburtstag an 17. Dezember. Nach langer Fahrt langte sie gegen 7 Uhr früh in Pflin an, wanderte im ersten Morgenrauschen langsam durch den Park, möglichst hinter jedem Baum Deckung suchend, um nicht gesehen zu werden, und läutete an der Haustür. Der offene Diener machte verdummete Augen, aber ein heller Jubelschrei entrang sich dem jungen Geburtstagskinde, als die teure Mutter plötzlich vor ihm stand und es in ihre Arme schloß.

Mütterliche Liebe und Fürsorge

Wie zeigte sich die unendliche Liebe und Fürsorge der geängstigten Mutter, wenn eins der Kinder erkrankt war. Dann schwan-



den alle anderen Rücksichten und Verpflichtungen ihrer Stellung; sie lebte nur für den Kranken, wie es im Winter 1906 der Fall gewesen, als Prinz Eitel Friedrich geliebtermaßen erkrankt war. Sofort verlegte sie den Sanitätstisch nach Potsdam, von früh bis spät am Krankenlager weilen. Als sie eines frühen Morgens wieder vor dem Portal des Kaiserinpalastes angekommen war, fand sie das Tor verschlossen, und um in das Haus zu gelangen, hätte sie die Klingel in Bewegung setzen müssen. Das wollte sie aber vermeiden, damit der vielleicht schlummernde Kranke nicht gestört würde. So hatte sie in der seudigen, kalten Morgenluft des Winterlages geduldig aus, bis der Unfall eines Hausangestellten herbeiführte, der die Öffnung veranlaßte.

Immer herzlich und leutselig

Ihre mütterliche Liebe und Fürsorge widmete sie jedoch nicht nur den eigenen Kindern, sondern mit freudiger Eingebung auch jenen in den Krankenhäusern und den Bewahranstalten. Immer von neuem zeigte sich hier die ganze Zerknirschtheit und Keuschheit ihres liebenswürdigen Wesens. Ein meidendes Kind tröste sie und nahm es auf den Arm, und als eine Pflegerin auf sie zuellte, um es in Empfang zu nehmen, da sagte die Kaiserin: „O mein, lassen Sie nur, ich trug zu Hause auch meine Kinder herum.“ Als die Kaiserin ein Mädchenheim in Berlin besuchte, fielen ihr zwei besonders hübsche junge Mädchen auf; sich nach Einzelheiten erkundigend, hörte sie, daß beide sich für die nächste Zeit in eine Wohnhofwirtschaft vermieht hätten. Dort saßen sie aber der Kaiserin still und recht gefährdet, und am nächsten Tage erhielt die Vorsteherin folgendes Schreiben: „Der Gedanke an die zwei hübschen Mädchen läßt mir keine Ruhe, und ich möchte Sie nochmals dringend bitten, dieselben im Hause zu be-

halten, bis etwas Geeignetes sich findet. Ich lege hier hundert Mark ein, die Sie zu diesem Zweck verwenden können. Die Mädchen seien davor, daß ich es gut mit ihnen meine, und werden sie auch später vielleicht einsehen, daß man sie bewahrt hat. Gewiß gehen viele solche Fälle durch Ihre Hände, aber in diesem Falle war es doch wunderbar, daß ich gerade diese zwei anreden mußte. Ihre treue Liebhabende Auguste Viktoria.“ Und wie viele ähnliche Briefe der Kaiserin gibt es!

Im Dienste der Nächstenliebe

Nicht möglich ist, in kleinem Raume auch nur andeutungsweise hervorzuheben, wie unermüdet die Kaiserin im Dienste der Nächstenliebe tätig gewesen ist. Nur einen Fall möchten wir hervorheben. Als in Berlin die erste deutsche Heimarbeitshausstellung stattfand, trat die Kaiserin unvermehrt dort ein, wie es heißt, gegen den Rat ihrer Umgebung. Doch hatte sie so tiefe Einfühlung in die Armen und immer wieder fragte sie: „Wie ist das nur möglich? Wie kann das sein?“ Wie sie folgte verständnisvoll den erklärenden Worten der Führerin: „Wir brauchen ein Heimarbeitshaus, das die Entlohnung regeln kann dann hat die Heimarbeit gefunden, wird auch nur dann für die Frau und Mutter und die übrigen ein bleibender Segen werden.“ Das legte die Kaiserin dem Kaiser dar, der wenige Tage später in einem Kronrat die Angelegenheit zur Sprache brachte: „Wie kann es etwas bei uns vorankommen! Das muß anders werden! Und es muß anders!“

Die Kaiserin im Kriege

Der ausbrechende Krieg zeigte die Kaiserin auf der Höhe der Erfüllung der so hingebungsvoll übernommenen Aufgaben. Allen ging sie mit ihrem Beispiel voran. Nicht Kaiserin, nicht Kaiserin, die Verantwortung, die die Mutter, die Schwester, die Freundin, die treue Verwandtenehe. Da gab sie sich selbst, ihr warmes Herz pulste warm mit allen Unglücklichen. Das Leid der Verwundeten war ihr Leid, deren Sorgen ihre Sorgen. Kräftig unterstützte, mußte sie oft nach in schwerigen Tagen, besichtigte sie, gab wichtige Anregungen und übernahm deren Ausführung für alles hatte sie liebesvolles Verständnis, allen brachte sie die innigste Menschenseele entgegen. Überall wollte sie Freude machen, und das gelang ihr, weil aus ihren Worten jene Sprache herausbrang, die allen verständlich war und die alle gleich innig empfindend, die Sprache des Herzens.

Für sie gab es kein Ausruhen

Je mehr die Not wuchs, desto mehr schienen sich die Kräfte der Kaiserin zu verstärken, obwohl sich oft ihre Energie durch empfindlich bemerkbar machte und sie nur mit äußerster Willensanstrengung die anforderungen konnte. Aber ein Ausruhen gab es für sie nicht. Sie konnte aus, bis das fürchterliche Ende des Krieges kam, das sie auf tiefste weinendete. Aber auch da war sie ein Beispiel für die Tapferen und Entmutigten. Sie ließ offen der Zukunft entgegen, mochte auch diese noch so ungewiß sein. „Es ist gar nicht der Stellung wegen, die ich verliere, es ist nur, daß ich nun niemand mehr helfen kann.“ Das sagte sie, tief betäubt darüber, daß sie plötzlich von all ihren so gern ausgeübten Liebeswerken abgeschnitten war.

Abschied von Potsdam

Als sie am Abend des 27. November 1918 Potsdam verließ, um bei ihrem Gatten zu weilen, da war es ihre letzten Worte: „Ich verlässe meine Kinder und mein Haus, um in meinen Armen zu folgen, aber das Schmerzlichste für mich ist doch, daß ich nun nicht mehr Bundesmutter sein kann.“ Sie nahm keine Arbeit an, keinen Schmuck, kein Geld, nur eine kleine Tasche, die sie sorgsam behütete. Als der Vertreter der Kaiserintraganten in der Lieberzeugung, daß jenseit geheimnisvolle Mächte sicher große Schätze bergen, um die Öffnung bat, da zeigte sich der Inhalt: es waren die ersten Kinderbesuche der sieben der Kaiserin, die sie selbst bereitet und mit Namenszeichen versehen hatte.

Don allem Leid erlöst

Am 11. April 1921 trat der Tod leise und sanft an das Lager der Kaiserin heran und erlöste sie von allem Leid. Eine edle deutsche Frau hatte die Augen für immer geschlossen. Ihr Bild und ihr Wirken werden nie vergessen werden! Paul Lindenberg, Berlin.

Walhalla
Dir. O. Kleinhaus
Feranstr. 283 80.
Lachen die noch einmal bis die Tränen fließen über den König aller Komiker
Paul Webers
an seiner Glanzrolle
Filgen-tüten-heinrichs Glück.
Oswaldsches Press.

Kasino Zoppot
Das ganze Jahr geöffnet
Roulette
Baccara
Freie Stadt Danzig
Auskunft: Berlin, „Promenaden-Kiosk“,
Taubentien-, Ecke Nürnberger Straße,
an Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.
Kasino Hotel
Moderner Hotel-Neubau!
Bevorzugte Lage mit Ausblick auf das Meer.
Aller Komfort der Neuzeit.
Warme Seebäder. Internationale Küche.

Modernes Theater
Das führende Tanz-Kabarett
Direkt: Ferry Rofen.
Neuer Spielplan
mit
Paddy u. Paddy
die unverwundlichen Komiker
Tanz mit Teleton.
Kapelle Coormely aus Budapest.

Stadt-Theater
Heute, Montag, 20-22 Uhr
Das Weib Jephta.
Dienstag, 20-22 Uhr
Der lebende Leichnam.

Kaffee Freischütz
Täglich von nachm. 4 Uhr ab
erstkl. Künstler-Konzert.
Wapke & Steiger.
Hoflieferanten, Poststraße 9/11
Juwelen - Gold - Silber

Ausstellung
vom 20. Oktober bis 10. November
Kunstwerkstätte Helene Fricke
Halle (Saale), Rainstraße 3a

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Käthe mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. med. Gerhard Wittauer beehren wir uns anzuzeigen

Kaufmann
Richard Ballin u. Frau
Aurelie, geb. Edel

Dr. med.
Gerhard Wittauer

Preußenring 14
Halle (Saale), den 22. Oktober 1928

Bernburger Straße 18

Heute nachmittag 4 Uhr erlöste Gott von seinem schweren Leiden in der Klinik zu Halle meinen geliebten Mann, unseren herzenguten Vater, Schwieger- und Großvater, den **Auszügl.**

Wilhelm Mähner
im 61. Lebensjahre.

Werbelin, den 20. Oktober 1928.

In tiefer Trauer:
Mathilde Mähner geb. Felgner
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach jahrelangem, schwerstem Leiden, das er mit heldenhafter Geduld ertrag, ging in der Sonntagsruhe mein liebevoller, treuer Gatte, mein guter Kamerad, unser einziger, aber alles geliebter Sohn,
der praktische Arzt

Dr. med. Hanns Knoblauch
in seinem 55. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.

In tiefstem Schmerz
Margarete Knoblauch geb. Born
Sanitätsrat Knoblauch und Frau Margarete
geb. Gentsch.

Telch, den 21. Oktober 1928.

Auf Wunsch unseres teuren Heimgegangenen wollen wir ihn am Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus bestatten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. Eventuelle Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Friedt“, Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 6 Uhr wurde mein lieber Mann und guter Vater, der **Restorier**

Franz Wege
im Alter von 71 Jahren von seinem langen schwerem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Anna Wege u. Sohn.

Halle, den 20. Oktober 1928.
Annerweg 4, III.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, den 24. Oktober, 14 Uhr, in der kleinen Kapelle des Osttraudfriedhofes statt.

Gott der Herr erlöste heut abend 7 1/2 Uhr durch einen sanften Tod unsere teure Liebe Mutter und Großmutter

Frau Pastor
Marie Hundertmark
geb. Busch

in einem Alter von 87 Jahren von ihrem langen Leiden und rief sie zu sich in die Ewigkeit.

Halle, Potsdam, Breddin, 20. Okt. 1928.
Dienstadt, 4. II.

In tiefer Trauer
Die Kinder und Enkelkinder.

Beerdigung Mittwoch, den 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr in Seebach bei Bitzsdorf (B. A. E.). Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen.

Die Brieftasche
Etzige von Heinrich Zerkaulen.

Im herbenem Dicht der Restame lag die Großstadtstraße. Es war schon Witternag, eines nach dem anderen der roten und blauen und gelben Schriftstüber verlorh lautlos wie es gekommen. War manchmal noch zude ein großer Buchstabe über den spiegelnden Asphalt, auf dem die Veltropfen der Motore logen wie Bettlamm auf der Suppe.

„Reinst Du, ich könnte es jetzt toagen, Hans?“
„Instimm, Hanna. Es ist eine Marotte von dir, es heißt doch nichts.“ In Brieftheit hatte Hans nichts weiter als: „Du lieber, topferer Rest.“

Aber da hielt sie sich schon an seinem Arme fest, drehte sich um, ein roter Rest nach allen Seiten, die Stämpfe heamter, die Schuhe in die Sand genommen. „Komm, Hans“, sagte sie. „Ich mache es jetzt eben Wend so. Es schont wenigstens die Sohlen.“

Fragen war nicht, wie sie ihr Geld verdienten. Sie verkaufte Postkarten, er suchte nach einer Stellung. Ein Hummelchen. Wenn sie nicht diesen Tag gehalten hätte, diesen trübsinnigen Wachen an ein gutes Ende Topferer Rest. Heute wäre es um ein Haar gescheit, ein Aufstiegsposten, seine Vertretungsstellung. Der Rest sah an ihm heran und heamter. Seine Papiere waren in Ordnung. Aber Hans sah so abgemagert aus, die Haare wackeln ihm im Nacken. Nicht eine Hand hat man übrig zum Kopfschütteln. Und die Schuhe. Wäre der Rest will es sich überlegen, Hans soll morgen noch einmal vorbeisuchen. Ach, besser ist, er erspähle für erst gar nicht, noch sich da angeschlossen hat, morgen ist der Boden doch wieder gerissen! Es ist uns unfähig leid, aber im Augenblick ist die Stelle besetzt worden. Im Augenblick. Wären Sie zehn Minuten später gekommen —

Heute kamen ihnen entgegen, Hans schüttelte, wie er rot wurde vor Scham, daß sie darf sich neben ihm stellen. Er trug die Schuhe unter dem Arm wie ein Postkarten. Aber die Leute merkten nichts. Schließlich, der eine trägt lange Haare bis auf die Schultern herab, der andere läuft halt darauf in Hut und Kostüm. Es gibt seltsame Gestalte auf der Welt.

Wenn er nur seine Nebenbuhler überlegte, überlegte sie. Wenn man nur den Wachen hat und kein Unrecht begeht, der Rest soll dreinschlagen, wenn es nicht doch eines Tages glückt. Alle Not geht auf nur bei so einer gewissen Grenze. Sie war ein tapferer Rest. Worten können ist der beste Wechsel für die Zukunft.

Sie wackelten ziemlich am Ende der langen Straße, in einem der riesigen Häuser, deren Wohnungen immer billiger und immer kleiner werden, je näher es dem Himmel geht.

Eine Mietbraut überholte die beiden kurz vor dem Ziel. Sie sahen, wie der kleine, dicke Herr Müller von Müller & Co. aus dem ersten Stock aufstieg wie der Chauffeur die Uhr am Wagen bestellte, wie Müller bestellte. Dann suchte er umständlich nach seinem Schlüssel, öffnete die schwere Tür und schaltete das Licht im Treppengang ein, daß es wie ein breites, lachendes Auge auf die Straße hinaus stieß.

Da sah Hans auf der feineren Treppe eine Gansheit eines Dumkles am Boden liegen, hingte mit einem Sprung rot, daß die Brieftasche auf und hielt sie Hanna hin.

„Ein Glück, Hans, daß wir gerade nach Herrn Müller nach Hause kommen. Die Tasche wäre sonst futsch gewesen.“

„Ja, meinst du, Herr Müller gehörte sie?“ fragte Hans enttäuscht.

„Aber natürlich, Junge. Wie kamst du da drauf, er hat den Chauffeur entloht, nicht gleich seinen Schlüssel gefunden, vielleicht auf einen kleinen Schwanz gehabt. Lauf, du hast ihn noch.“

„Rein!“ sagte Hans da und presste die Näure aufeinander.

Sie war im Augenblick so sprachlos, daß sie nur die Augen aufreißten und ihn anstarrten konnte.

„Rein“, sagte Hans noch einmal, steckte die Brieftasche in den Rock, als gehöre sie ihm. Ich sah auf alle, ohne auf Hanna zu achten und ohne wieder abzuweichen, nach oben. Noch drannte das Treppentisch, das Herr Müller angeknipst hatte, es konnten also noch keine drei Minuten vergangen sein. Als Hans am ersten Stock vorüber kam, schlug ihm das Herz so laut, daß er die Hand darüber hielt vor Angst, man könnte es hinter der Tür hören, die Müller eben früher gutgeheißt. Jetzt legte jener die Hand vor.

Als sie in ihrem Zimmer ankamen, wagte keiner von beiden zunächst Licht zu machen.

„Was tust du, Hans?“ flüsterte Hanna. Man merzte, wie ihr die Aufregung den Atem verstopfte. „Unrecht Gut gehelst nicht, Hans.“

„Was willst du denn?“ fuhr er sie an. „Ich kann die Tasche morgen früh noch hinunter tragen.“

„Wie du meinst, Hans.“ Sie machte Licht.

„Ich will erst einmal nachsehen, Hanna. Vielleicht ist die Tasche gar nicht von Herrn Müller, vielleicht ist überhaupt gar nichts drin, nicht einmal eine Witternag.“

Zufällig, sie erhielt nicht einmal eine Witternag. Keine Papiere, nur eine Straßenbahnkarte, die abgelaufen war, und einen Hüftgummi. Sonst nichts.

Ein wichtiger Hüftgummi. Hanna hielt einen Rest. „Ich würde an deiner Stelle doch noch sofort hinunter gehen.“

Aber ihm sumnte der Rest, seine Hände gitterten. „Hans, ich könnte es jetzt toagen, Hans?“

„Instimm, Hanna. Es ist eine Marotte von dir, es heißt doch nichts.“ In Brieftheit hatte Hans nichts weiter als: „Du lieber, topferer Rest.“

Aber da hielt sie sich schon an seinem Arme fest, drehte sich um, ein roter Rest nach allen Seiten, die Stämpfe heamter, die Schuhe in die Sand genommen. „Komm, Hans“, sagte sie. „Ich mache es jetzt eben Wend so. Es schont wenigstens die Sohlen.“

Fragen war nicht, wie sie ihr Geld verdienten. Sie verkaufte Postkarten, er suchte nach einer Stellung. Ein Hummelchen. Wenn sie nicht diesen Tag gehalten hätte, diesen trübsinnigen Wachen an ein gutes Ende Topferer Rest. Heute wäre es um ein Haar gescheit, ein Aufstiegsposten, seine Vertretungsstellung. Der Rest sah an ihm heran und heamter. Seine Papiere waren in Ordnung. Aber Hans sah so abgemagert aus, die Haare wackeln ihm im Nacken. Nicht eine Hand hat man übrig zum Kopfschütteln. Und die Schuhe. Wäre der Rest will es sich überlegen, Hans soll morgen noch einmal vorbeisuchen. Ach, besser ist, er erspähle für erst gar nicht, noch sich da angeschlossen hat, morgen ist der Boden doch wieder gerissen! Es ist uns unfähig leid, aber im Augenblick ist die Stelle besetzt worden. Im Augenblick. Wären Sie zehn Minuten später gekommen —

Heute kamen ihnen entgegen, Hans schüttelte, wie er rot wurde vor Scham, daß sie darf sich neben ihm stellen. Er trug die Schuhe unter dem Arm wie ein Postkarten. Aber die Leute merkten nichts. Schließlich, der eine trägt lange Haare bis auf die Schultern herab, der andere läuft halt darauf in Hut und Kostüm. Es gibt seltsame Gestalte auf der Welt.

Wenn er nur seine Nebenbuhler überlegte, überlegte sie. Wenn man nur den Wachen hat und kein Unrecht begeht, der Rest soll dreinschlagen, wenn es nicht doch eines Tages glückt. Alle Not geht auf nur bei so einer gewissen Grenze. Sie war ein tapferer Rest. Worten können ist der beste Wechsel für die Zukunft.

Sie wackelten ziemlich am Ende der langen Straße, in einem der riesigen Häuser, deren Wohnungen immer billiger und immer kleiner werden, je näher es dem Himmel geht.

Eine Mietbraut überholte die beiden kurz vor dem Ziel. Sie sahen, wie der kleine, dicke Herr Müller von Müller & Co. aus dem ersten Stock aufstieg wie der Chauffeur die Uhr am Wagen bestellte, wie Müller bestellte. Dann suchte er umständlich nach seinem Schlüssel, öffnete die schwere Tür und schaltete das Licht im Treppengang ein, daß es wie ein breites, lachendes Auge auf die Straße hinaus stieß.

Da sah Hans auf der feineren Treppe eine Gansheit eines Dumkles am Boden liegen, hingte mit einem Sprung rot, daß die Brieftasche auf und hielt sie Hanna hin.

„Ein Glück, Hans, daß wir gerade nach Herrn Müller nach Hause kommen. Die Tasche wäre sonst futsch gewesen.“

„Ja, meinst du, Herr Müller gehörte sie?“ fragte Hans enttäuscht.

„Aber natürlich, Junge. Wie kamst du da drauf, er hat den Chauffeur entloht, nicht gleich seinen Schlüssel gefunden, vielleicht auf einen kleinen Schwanz gehabt. Lauf, du hast ihn noch.“

„Rein!“ sagte Hans da und presste die Näure aufeinander.

Sie war im Augenblick so sprachlos, daß sie nur die Augen aufreißten und ihn anstarrten konnte.

„Rein“, sagte Hans noch einmal, steckte die Brieftasche in den Rock, als gehöre sie ihm. Ich sah auf alle, ohne auf Hanna zu achten und ohne wieder abzuweichen, nach oben. Noch drannte das Treppentisch, das Herr Müller angeknipst hatte, es konnten also noch keine drei Minuten vergangen sein. Als Hans am ersten Stock vorüber kam, schlug ihm das Herz so laut, daß er die Hand darüber hielt vor Angst, man könnte es hinter der Tür hören, die Müller eben früher gutgeheißt. Jetzt legte jener die Hand vor.

Als sie in ihrem Zimmer ankamen, wagte keiner von beiden zunächst Licht zu machen.

„Was tust du, Hans?“ flüsterte Hanna. Man merzte, wie ihr die Aufregung den Atem verstopfte. „Unrecht Gut gehelst nicht, Hans.“

„Was willst du denn?“ fuhr er sie an. „Ich kann die Tasche morgen früh noch hinunter tragen.“

„Wie du meinst, Hans.“ Sie machte Licht.

„Ich will erst einmal nachsehen, Hanna. Vielleicht ist die Tasche gar nicht von Herrn Müller, vielleicht ist überhaupt gar nichts drin, nicht einmal eine Witternag.“

Zufällig, sie erhielt nicht einmal eine Witternag. Keine Papiere, nur eine Straßenbahnkarte, die abgelaufen war, und einen Hüftgummi. Sonst nichts.

Die neue Zeitschrift

Alpine Monatschrift, illustrierte Alpen- und Bergzeitung für die deutschen und österreichischen Alpenländer. 90 Pf. Verlag Josef Neff, München 88. — Aus dem Inhalt: Die Jungfrau im Wandel des Weltalters; Flugzeug und Jagdflug; Die verdingte man einen Tag in München; Bergbau; Dampfer; Bergbau; und ihre neue Güte; Epp Heilstein; Die geologischen des Werra; und den Bergen im Laufe der Jahrtausende.

Der Deutschen Spiegel, illustrierte Wochenschrift. 20 Pf. Deutscher Spiegel, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin NW Postdammer Straße 118 c. Einzelheft 0,60 Mark, Dauerab. 2,25 Mark für den Monat. — Der Deutschen Spiegel geht freiheitlich zu den führenden Zeitungen, die in nationaler Einigkeit stehen an den wichtigsten Geschehnissen. Darüber hinaus ist er nicht nur ein Beitrag aus der Reihe der besten Zeitschriften, sondern befaßt sich auch mit allen wesentlichen Fragen der Gegenwart. Zu seinem großen Ansehen trägt die Deutsche Zeitung einen beachtenswerten Artikel über „Das Volksgesetz des Reiches“. Nicht minder interessant ist der Artikel von Gustav Lebert über „Die Strafe der Welt“, die den bedeutungsvollen Satz enthält: „Die bestmögliche Verurteilung ist der Richter heute gegenüber dem Strom zu Schwärmen, um sich den kümmerlichen, unverständigen Freiheit zu betören, der für jedes bleibende Wert unbedeutend ist.“

Albert Neubert, Buchhandlung
Halle a. S., Preußenring 7.

Smo-king-Apparat
nach Max Teuscher, 14. Jahrg. 1928.
Max Teuscher, Berlin-Charlottenburg, Gr. Str. 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die gute Brille
von

Optik Trofke
GR. STEINSTR. 10

Bode-Gymnastik
Der Gymnastikunterricht findet ab dem Montag in den Gymnastikräumen der...
D. Gte. Beyling, Dr. Siedel

TRAUER-KLEIDUNG
HÜTE
SCHLEIER
KLEIDERSTOFFE
FLORE und HANDSCHUHE
MASSANFERTIGUNG
IN 24 STUNDEN
SEHR PREISWERT

ALPHARD
HALLE a. d. S., GR. STEINSTR. 86/87, MARKT 21